Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 39

Artikel: Aus dem Tagebuch eines in Russland gefangen gewesenen französischen Offiziers

Autor: Wickede, J. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummern, mit Ausnahme der Raketenbatterien Nr. 29 und 31, so wie alle formirten Kompagnien der Reserve mit ungeraden Nummern Theil, somit die 24pfünder Haubitzbatterien Nr. 1 und 3, die 12pfünder Kanonenbatterien Nr. 5, 7, 9; die 6pfünder Kanonenbatterien Nr. 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23 und 25; die Gebirgsbatterie Nr. 27; die Positionsbatterie Nr. 33 und die Parkkompagnien Nr. 35, 37 und 39, alle vom Auszug; sodann die 8pfünder Batterie Nr. 41; die 6pfünder Batterien Nr. 43, 45, 47, 49, 51 und 53; die Positionsbatterien Nr. 61, 63, 69, so wie endlich die Parkkompagnien Nr. 71, 73 und 75, alle von der Reserve. Es ergibt sich daraus, daß einzig noch nicht formirt sind die Gebirgsbatterie Nr. 55 von Wallis und die Positionskompagnien Nr. 65 von Appenzell A. Rh. und 67 von Thurgau. Bezüglich der Raketenbatterien Nr. 57 und 59 fehlt wie beim Auszug noch das Material. Der Parktrain hatte, in einer Abtheilung von 59 Mann vereinigt, in Thun seinen Wiederholungskurs. Die Gesammtzahl der Mannschaft, welche an diesen Kursen Theil nahm, beträgt 3836 Mann. Es ist auffallend, daß diese Zahl um 299 Mann unter dem normalen Stand der genannten Kompagnien zurückbleibt, während denn doch seit Langem eine Ueberzahl von Artillerierekruten instruirt wurde, und auch die Kompagnierödel einen Ueberschuß an Mannschaft nachweisen. Wirklich sind 17 Kompagnien nicht mit dem reglementarischen Mannschaftsbestand eingerückt; nur die Kantone Basel-Landschaft, St. Gallen und Tessin sandten für Auszug und Reserve Ueberzählige, die Kantone Zürich, Bern und Aargau für den Auszug vollzählige Kompagnien; von Basel-Stadt und Waadt war je eine einzige Kompagnie vollzählig; bei allen übrigen fanden sich theilweise sehr wesentliche Lücken. Es muß daraus geschlossen werden, daß Dispensationen vom Dienst in den Kantonen zu leicht ertheilt wurden, was um so fataler ist, weil dann ein Theil der Mannschaft ohne Wiederholungskurs bleibt, ein Umstand, der bei einer so wichtigen Waffe, wie die Artillerie ist, in diesem Maße nicht vorkommen sollte. Auf das Begehren der Militärdirektion von Zürich wurde die nicht eingerückte Mannschaft des dortigen Kantons in einen Nachdienstkurs eingerufen. Dieses System erfüllt aber seinen Zweck nicht gehörig, und hat auf der andern Seite wesentliche Uebelstände. Es muß daher darauf gehalten werden, daß die Kantone ihre Kompagnien vollzählig in die regelmäßigen Wiederholungskurse senden.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch eines in Rußland gefangen gewesenen französischen Offiziers.

Mitgetheilt

von **J. v. Wickede.**

(Fortsetzung.)

„Solche Barbaren, als welche man uns jetzt auf den Pariser Theatern vorstellt, sind wir Russen aber nicht, das werden Sie und Ihre Herren Kameraden noch mehr erfahren, je länger Sie in unserem Lande verweilen", setzte er dann noch mit einem Ausfluge des Spottes hinzu. — „Nun, lassen Sie es nur gut sein, Kapitän", bemerkte er aber gleich wieder begütigend, als er sah, wie ich bei diesen Worten etwas roth wurde, „es fällt uns nicht ein, hier die französischen Soldaten für das, was auf den Boulevard-Theatern in Paris vorgeht, im mindesten verantwortlich zu machen. Wir achten im Gegentheil die französische Armee als einen ritterlichen Feind ungemein, und unser Kaiser, der mit großer Freude erfahren hat, daß alle russischen Kriegsgefangenen stets von den Franzosen vorzugsweise gut behandelt wurden, hat befohlen, den französischen Gefangenen so viel als irgend möglich eine besonders rücksichtsvolle Behandlung zu Theil werden zu lassen. Freilich, auf gar mannigfache Entbehrungen werden Sie sich immerhin gefaßt machen müssen, das wird nun einmal nicht zu ändern sein. Wir führen den Krieg in entlegenen Gegenden und müssen selbst manche Beschwerden ertragen. Sollte Ihnen aber irgendwie eine Rohheit oder harte Behandlung zu Theil werden, so bitte ich, nur das Korps oder die Regimentsnummer derjenigen, von denen solche wider Erwarten ausgegangen ist, sich zu merken und ungesäumt eine schriftliche Anzeige an das nächste Oberkommando zu machen. Sie können dann stets versichert sein, daß eine strenge Untersuchung und geeigneten Falls auch Bestrafung der Schuldigen erfolgen wird." Der General sagte uns nun noch, wir möchten die innere Disziplin unter unseren Soldaten selbst möglichst zu handhaben suchen, ohne daß das Dazwischentreten russischer Offiziere dabei nothwendig sei, und besonders auch streng darauf halten, daß unsere Leute nicht etwa die religiösen Gebräuche der russischen Soldaten und Bauern verspotteten, denn diese wären hierin sehr empfindlich, und eine derartige Verspottung könnte dann leicht zu den übelsten Folgen, bei denen unser Leben selbst gefährdet sein würde, Anlaß geben. Da der General sah, daß Viele von uns mehr oder minder verwundet waren, und auch meine linke Hand und meine Stirnwunde noch ziemlich stark bluteten, entschuldigte er, daß es noch nicht möglich gewesen sei, uns ärztliche Hilfe zu schicken, da die Zahl der Schwerverwundeten, die derer dringender bedürften, zu groß wäre. Kaum hatte der General diese Worte gesprochen, als eine Bombe ungefähr zehn Schritte vor uns einschlug, sich ein tiefes Loch in den schon aufgerissenen Boden wühlte und dann platzte. Wir wurden alle mit Erde überschüttet und einem Adjutanten des Generals sein Hut durch einen Bombensplitter vom Kopfe gerissen. „Sie sehen, meine Herren, wie sehr Ihre Landsleute und die Herren Engländer uns noch immer zusetzen, und dürfen uns nicht anklagen, wenn Sie selbst darunter leiden müssen!" lachte der General, indem er sich ruhig mit den Fingern die Erde von seinem Uniformsrock abwischte.

(Fortsetzung folgt.)